

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Dienstag,

Nro. 12

27. Januar 1863.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Stuttgart.

Bekanntmachung, betreffend die Patentirung der Privatbeschälhalter.

In Gemäßheit der Bestimmung des §. 13 der Beschälordnung vom 14. Oktober 1854 wird die Untersuchung der Hengste, deren Besitzer Patente zum Beschälbetrieb vom 1. März bis 30. Juni 1863 erlangen wollen, an folgenden Orten und Tagen je Vormittags 10 Uhr vorgenommen werden:

Niedlingen, den 4. Februar
Waldsee " 5. "
Biberach " 6. "
Geislingen " 7. "

Die R. Oberämter haben den Bewerbern um Patente aufzugeben, ihre Hengste zur bestimmten Zeit an einem der bezeichneten Orte vorzuführen, und wo es noch nicht geschehen sein sollte, sich durch eine obrigkeitliche Urkunde über Vermögen und darüber sich auszuweisen, daß sie in den Stationsorten, wo sie Stuten beschälen lassen wollen, ein Beschällokal mit einer den Anblick des Beschälbetriebs abwehrenden Umfassung besitzen.

Den 19. Januar 1863.

R. Landgestüts-Commission.

Lehrkurs für Obstbau in Hohenheim.

In dem bevorstehenden Frühjahr werden, wie in den letzten Jahren, junge Leute, die sich Kenntnisse und Fertigkeit in der Obstbaumzucht erwerben wollen, zum praktischen Unterricht in Hohenheim aufgenommen. Die Lehrlinge haben dort auf ihre Belehrung berechnete Arbeiten zu verrichten und erhalten dadurch hinreichend Gelegenheit, in der Anpflanzung von Baumgütern, in der Pflege und Erhaltung älterer Bäume, in der Erziehung junger Obstbäume in der Baumschule, sowie in den verschiedenen Veredlungsarten, im Baumschnitt u. s. w. sich so zu unterrichten, daß sie bei Eifer und Fleiß dahin gelangen können, alle diese Arbeiten sofort selbstständig vorzunehmen. Zugleich erhalten sie einen populären theoretischen Unterricht in der Obstbaumzucht und werden namentlich an Regentagen durch Aufgaben, durch Lesen pomologischer Bücher und in anderer geeigneter Weise beschäftigt. Die Dauer des Unterrichts beträgt im Frühjahr vier bis fünf Wochen und während des Sommers zum Behuf der Erlernung des Dikulirens acht Tage. Für Wohnung und Kost haben die Lehrlinge selbst oder ihre Absender zu sorgen und ist in dem Gesuch um Aufnahme Nachweisung darüber zu geben, wer die Aufenthaltskosten in Hohenheim bestreiten werde. Von Seite des Instituts wird übrigens dafür Sorge getragen werden, daß die Lehrlinge Wohnung und Bett um die billigsten Preise erhalten. Jeder Lehrling hat sich die erforderlichen Werkzeuge, wie ein Veredlungsmesser, ein Gartenmesser, einen Spaten, eine Haue, eine Baumsäge, sowie die zum Unterricht erforderlichen Lehrbücher selbst anzuschaffen, womit ein Aufwand von ungefähr 6 fl. verbunden ist, und können diese Gegenstände sämtlich in Hohenheim angekauft werden. Nach Ablauf der ersten 14 Tage wird den Lehrlingen ihre Arbeit, soweit ihnen solche überhaupt gewährt werden kann, mit täglichen 12 fr. abgelohnt. Ueberdies wird an eine Anzahl der bedürftigeren Lehrlinge auf deren gleich bei der Anmeldung zur Aufnahme in den Obstbaulehrkurs hierauf zu richtendes Gesuch ein Staatsbeitrag von je 12 Gulden aus der Kasse der Centralstelle verabsolgt werden. Bei der Aufnahme wird vorausgesetzt, daß die Lehrlinge das 18. Lebensjahr erreicht haben, daß sie ordentlich lesen und schreiben können und daß sie in Gärten und Weinbergen oder wenigstens auf dem Felde zu arbeiten gewöhnt sind, worüber, sowie über unbefehlten Ruf und bei den um einen Staatsbeitrag einkommenden Wittstellern über die Vermögensverhältnisse sich auszuweisen ist. Auf diesen Unterricht werden die landwirthschaftlichen Vereine und die Gemeindebehörden besonders aufmerksam gemacht. Zur Anmeldung wird eine Frist bis zum 20. Februar d. J. anberaumt und sind die Anmeldegeseuche an die Institutsdirektion in Hohenheim zu richten. Sollte nach der Zahl der um Zulassung zum Obstbaulehrkurs einkommenden fähigen Bewerber die Abhaltung von mehr als einem Lehrkurs wünschenswerth erscheinen, so wird hiezu auch heuer, wie in den letzten Jahren, entsprechende Einleitung getroffen werden.

Stuttgart, den 16. Januar 1863.

Centralstelle für die Landwirthschaft.
D p p e l.

Forstamt Ulmangen.
Revier Willingen.
Holz-Verkauf.
Mittwoch den 4. Febr. d. J.
vom Scheidholz der Hutten Abtsgmünd und Schäußele:
2 eichene Klöße, 53 Stück Nadelholz, Lang- und Klobholz, 3188 Stück Nadelholzstangen von 10—50' Länge, 65 Baumstämme, 475 Rechenstiele, 550 Bohnensteden 8 3/4 Kl. Laub-

holz- und 5 Klstr. Nadelholz-
Brennholz, 22 3/4 Klstr. Anbruchholz.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Abtsgmünd.
Den 22. Jan. 1863.
Königl. Forstamt.
Bauer.
Forstamt Schnaitheim.
Revier Oberkochen.
Holz-Verkauf.
In den Staatswäldungen Wol-

enberg und Steinbos werden am Freitag und Samstag den 30. und 31. Januar d. J. im Aufstreich verkauft:
1 Eichenstamm, 4 Buchenstämme, 2 Hainbuchenstämme, 1 1/2 Klstr. eichene Prügel, 302 Klstr. buchene Scheiter und Prügel, 1/2 Klstr. birkene Prügel, 3 Klstr. anbrüchiges Holz und 9875 St. buchene Wellen.
Zusammenkunft

je Vormittags 9 Uhr bei der Ausmündung des Tiefenthal's in das Kocherthal.
Schnaitheim, den 21. Jan. 1863.
Königl. Forstamt.
Mehl.
Stadt Gmünd.
Fahrniß-Versteigerung.
Die von Wahlknecht Schmid Wittve hinterlassene Fahrniß wird am Freitag den 30. d. Mts.

von Morgens 9 Uhr an im öffentlichen Aufstreich verkauft und sind Liebhaber hiezu in das Metzger Kucher'sche Haus in der Rinderbacher-Gasse eingeladen.
Den 23. Januar 1863.
A. Gerichts-Notariat.
H. Bausch.

W a l d s t e t t e n .
Da der hiesige **Viehmarkt** irrig in den Kalender aufgenommen wurde, so wird hiemit bemerkt, daß derselbe
Montag d. 9. Feb. 1863 also 8 Tage vor dem Fastnacht-Montag, abgehalten wird.
Am 23. Januar 1863.
Gemeinderath.
Schultheiß.
A.-B. Frey.

A l f d o r f .
Fettvieh-Verkauf.
Am Donnerstag den 29. dieß Nachmittags 2 Uhr aus dem gutsherrschastlichen Maststall:
1 Faren,
1 Rind,
3 Kühe.
Den 22. Januar 1863.
Freiherrl. v. Holz'sches Rentamt.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d .
Dankagung.
Allen Denjenigen, insbesondere den Mitgliedern der evangelischen Gemeinde dahier, welche zu den Beerdigungskosten des im hiesigen Spital am 22. d. Mts. verstorbenen Peter Michel aus Desterreich auf so menschenfreundliche Weise milde Beiträge leisteten, wird hie-mit öffentlich gedankt.

G m ü n d .
Empfehlung.
Alle Sorten **Perlen**, besonders **Wachsperven**, für Ball und Maskeraden zu billigen Preisen empfiehlt bestens
Kaufmann Komero's Witwe.

G m ü n d .
Acker-Verkauf.
Meinen auf Straßdorfer Mar-kung gelegenen Acker, im Hornung genannt, mit Dinkel angeblümt, Meß haltend 1 1/2 Morg. 16 Ath., neben Ziegler Kohleisen und Bauer Georg Pflieger von Straßdorf, verkaufe ich am
Dienstag den 27. d. M.
Nachmittags 2 Uhr
auf dem Rathhaus zu Straßdorf.
Den 23. Jan. 1863.
Bernhard Kienzle,
Pfeifenmacher.

G m ü n d .
Wiesen-Verkauf.
Meine in der Buchhalde lie-gende Wiese, ungefähr 1 1/2 Morg. Meß haltend, neben Bäcker Graf und Boten Kraus liegend, bin ich willens, am
Donnerstag den 29. d. Mts.,
Abends 5 Uhr,
auf der Rathschreiberei dahier im Aufstreich zu verkaufen, welche besonders zu Hopfen geeignet wäre.
Den 23. Jan. 1863.
Bernhard Kienzle,
Pfeifenmacher.

G m ü n d .
Haus - Verkauf.
Wegen Ankauf einer anderen Gebäulichkeit sind wir entschlossen, unser gemeinschaftliches Wohnhaus in der Ledergasse dem Verkaufe auszugeben. Dasselbe enthält einen gewölbten Keller, eine Stallung, vier heizbare Zimmer, 2 Neben-zimmer und 2 Kammern. Hinter dem Hause befindet sich ein Ge-müsegarten. Das Anwesen kann täglich besichtigt und ein Kauf abgeschlossen werden mit
Maurermeister Kizenmaier
und
Silberarbeiter Fischer.

G m ü n d .
Malztreber
ist fortwährend zu haben, bei
Burr & schwarzen Oefen.

G m ü n d .
Eine gesunde
A m m e
wird gesucht von
Hebamme Scherr.

G m ü n d .
Ein **Klavier** wird zu mie-then gesucht.
Zu erfragen bei der
Redaktion.

G m ü n d .
Einen gut gelernten
Schafhund hat billig
zu verkaufen. Wer?
sagt die
Redaktion.

U n t e r u r b a c h .
Apfelmost-Verkauf.
Es kann bei mir guter Most von 1 Smt ar, bis auf 15 Eimer gekauft und geladen werden.
Neumüller Bareiß.

G m ü n d .
Gesucht wird für einen Herrn ein kleines Zimmer ohne Möbel.
Von wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d .
Ein hiesiger Schreiner nimmt einen jungen Menschen in die Lehre. Näheres durch die
Redaktion.

G a a g h o s e r D e l m ü h l e .
Gemeindebezirks Pfahlbronn.
Bei dem Unterzeichneten liegen gegen 200 Stück **Leinfuchen**, das Stück zu 24 kr., zum Ver-kaufen parat; auch kann **Lein-Del** abgeholt werden, das Pfund zu 16 kr.
Den 21. Januar 1863.
Delmühle-Besitzer
Jakob Bareiß.

G m ü n d .
Magd-Gesuch.
Bis Lichtmeß wird eine Haus-magd gesucht, welche auch ordent-lich nähen kann. Wo? sagt die
Redaktion.

G m ü n d .
Schwarzen holländ. **Sustenzucker**, frische **Sardellen**,
holl. **Voll-Säringe mit Brand v. 1862 à 5 und 6 tr.**
Chr. Böttigheimer,
vis-à-vis dem Lamm.

Meine **Brockel- & Stängel-Stärke** kann ich den verehrlichen Hausfrauen bestens empfehlen.
Chr. Böttigheimer.

Waschbläue, flüssige sowie in Kugeln; **Soda**, **Kern-seife** bei
Chr. Böttigheimer.

Savanna-Honig, **Kranzfeigen**, **Rosinen & Zi-beben**, süße pöugl. **Mandeln**.
Chr. Böttigheimer.

Schönster dreiblättriger **Kleesamen** ist bei mir wieder eine Parthie eingetroffen.
Chr. Böttigheimer.

Löwen- & Pfauen-Kaffee stets frisch bei.
Chr. Böttigheimer.

Ungarische **Sülsenfrüchte**, die sich sehr gut kochen lassen, habe ich in hübscher Auswahl.
Chr. Böttigheimer.

Grüne Kerne (eine ausgezeichnet gute Suppe) habe ich wieder erhalten.
Chr. Böttigheimer,
vis-à-vis dem Lamm.

P f o r z h e i m .
Anzeige.
Feilenfabrikant K o l l e r
aus Pforzheim
ist mit einer Auswahl von Waaren in **Feilen** und **Bijouterie-Werkzeugen** in **Gmünd** eingetroffen, verweilt sich dorten bis Mittwoch den 28. dieses, und logirt im **Gasthaus zum goldenen Rad**, was ich den geehrten Herren Fabrikanten und Abnehmern vorläufig anzeige.

G ö p p i n g e n .
Durch unser Haus in **New-York** sind wir in der Lage, jede beliebige Summe Geldes ent-weder baar oder durch Anweisungen und Wechsel in **Amerika** auszahlen lassen zu können, worauf wir nament-lich Auswanderer, Pfleger &c. unter Zusicherung billigster Berechnung aufmerksam machen.
D. Rosenthal & Comp.

L o r d .
Geld auszuleihen.
1000 fl. können sogleich gegen gefessliche Sicherheit ausgeliehen werden, bei dem damit beauf-tragten
Lammwirth **Kauberer**.

G m ü n d .
Es ist jeden Dienstag, Donners-tag und Samstag, Abends halb 7 Uhr
Franfurter Gelbwurst warm zu haben bei
Metzger **Blessings's**
Witwe.

— **Gmünd**, 24. Jan. Zwei junge Bursche von 17 und 20 Jahren geriethen letzte Woche wegen Eiferucht in Streit, wobei der eine davon eine 1" tiefe Wunde in den Oberschenkel erhielt. Der Thäter sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

Stuttgart, 24. Jan. Gestern wurde der Prozeß von 103 Kaminiegern des Landes gegen einen beleidigenden Artikel des Stuttgarter Anzeigers in öffentlicher Sitzung des k. Kriminalamts im hinteren Rathhause verhandelt. Rechtskonsulent Probst trat für die durch Kaminiegehermeister Bauer vertretenen Ankläger, Rechtskonsulent v. Forstner für die beiden Angeklagten, Werkmeister Hermann und Redakteur Paul Hoffmann auf. Das Urtheil sollte diesem Vormittag gefällt werden und lautet der Strafantrag auf 4 Wochen und 50 fl., bei Hoffmann 3 Wochen und 40 fl. Da keiner der Beklagten und keiner ihrer Vertreter erschienen war, mußte das Gericht nach halbständigem vergeblichem Warten die Urtheilsfällung auf heute Abend 5 Uhr verschieben. Die ungehorsam Ausgebliebenen setzen sich damit einer weiteren Disziplinarstrafe aus.

Stuttgart, 22. Jan. Dem Vernehmen nach wird der Landtag nicht schon um die Mitte des Februars, sondern erst gegen oder nach Ostern einberufen werden, weil die Referenten über die einzelnen beim ständischen Ausschusse eingekommenen Regierungsvorlagen zu ihren Berichterstattungen noch längere Zeit bedürfen.

Mainz, 21. Jan. Vorigen Sonntag Abends nach 8 Uhr ist im hiesigen Ludwigseisenbahnhof ein Kistchen mit Silbergeld, im Betrag von 3200 fl., durch einen Dieb beiseite geschafft worden. Es war in Kaiserslautern aufgegeben worden, und sollte nach Frankfurt befördert werden. Da das Gepäck und die Frachtgüter hier umgeladen und in die nach Frankfurt gehenden Wagen gebracht wurden, so benutzte der Dieb diese Gelegenheit, das Kistchen zu beseitigen. Der Verdacht richtete sich daher zunächst gegen die, welche an jenem Abend etwa beim Umladen thätig gewesen, und insbesondere gegen einen bei der Eilgüter-Expedition beschäftigten Tagelöhner, der auch in Haft genommen wurde und beim Verhör einander widersprechende Aussagen machte. Der Eisenbahnzug war nach 8 Uhr angekommen und schon nach halb 9 Uhr weiter gegangen. Schon von Rüsselsheim aus telegraphirte der das Gepäck beaufsichtigende Conducteur, daß das Kistchen fehle. Es ward im Bahnhof eifrigst nachgesucht, und endlich das Kistchen, hinter einem großen Korb stehend, aufgefunden.

Gotha, 24. Jan. Die Unterhandlungen über den griechischen Thron sind noch nicht definitiv abgebrochen, aber es ist wenig Aussicht, daß die Mächte die Bedingungen des Herzogs annehmen, welche die Wohlfahrt der Griechen und die Sicherheit heimischer Verhältnisse bezwecken, durchaus aber nicht die Domänen angehen.

Berlin, 24. Jan. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ sagt: „Wir hören aus Thorn sei die Nachricht eingegangen, daß im Königreich Polen, wahrscheinlich in Folge der Aushebung, ein Aufruhr ausgebrochen sei. Die Telegraphendrähte um Warschau sind zerstört. Bei Plozk erwartet man einen Zusammenstoß des Militärs mit den Insurgenten.“

Paris, 21. Jan. Man hat jetzt nähere Berichte über den Untergang des Monitor. Das berühmte Panzerschiff ist in einem Sturme bei dem Cap Hatteras untergegangen. Der Kriegsdampfer Rhode Island hatte es am Schlepptau, und wäre beinahe, als es sich zur Rettung der Monitor-Mannschaft näherte, an dem Eisenkloß zerschellt. Der Monitor hatte, nach den Versicherungen des Commandanten des Schiffes selbst, während der äußerst beschwerlichen Fahrt ein Leck am vorderen Theile erhalten, da wo der Rumpf des Schiffes sich an den über dem Wasser hervorragenden Panzer anschließt. Das Wasser drang mit solcher Gewalt in die unteren Schiffsräume ein, daß selbst die Adams'sche Centrifugalpumpe, welche in der Minute 3000 Gallonen ausleert, das allmächtige Sinken des Schiffes nicht hindern konnte. Von der Mannschaft wurden 4 Offiziere und 12 Matrosen vermißt. Nach den Versicherungen sachkundiger Männer dürfte durch diese Katastrophe der endgültige Beweis geliefert sein, daß die neuen, nach dem Systeme des Monitor in Amerika gebauten Panzerschiffe für weite Meerfahrten keine hinreichenden Garantien dar-

bieten. Es wäre schon sehr bedenklich, wie in den vermischten Nachrichten des *Moniteur Universel* hervorgehoben wird, mit solchen Schiffen eine Fahrt über den atlantischen Ocean, ja selbst nach den Antillen anzutreten. Uebrigens hat der *Passaic*, der noch größer und mit noch schwererem Geschütz versehen ist, denselben Sturm, der dem Monitor den Untergang brachte, ausgehalten, und ist, so weit die Nachrichten bis jetzt gehen, ungefährdet am Schlepptau des *State of Georgia* um das gefürchtete *Hatteraskap* herumgekommen.

Die Braut des Blinden.

(Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Die sanfte Gluth der Abendröthe eines milden schönen Sommertages strahlte durch die niedrigen Fenster eines kleinen Hauses, das vor der Stadt Nancy lag, in ein kleines Gemach, dessen Wände schmucklos, dessen Möbel ungewöhnlich einfach waren.

In diesem Zimmer befanden sich zwei Personen, Jacques Dufore und seine Frau Margot.

Das Aussehen des Mannes verrieth schon den Sechsziger; denn sein spärliches Haar war silbergrau und sein gebräuntes Gesicht von einigen Runzeln durchschnitten. Aber der gedrungene Körperbau, die breiten Schultern und die gerade Haltung des Mannes ließen noch auf jugendliche Kraft schließen. Sein Handwerk erforderte diese auch. Er war seines Gewerbes ein Waffenschmied und seine Werkstatt befand sich hinter dem Häuschen in einer kleinen Bretterbude, die er mit eigenen Händen errichtet hatte.

Margot, seine Frau, war um zwanzig Jahre jünger. Er hatte sie erst in seinem vierzigsten Jahre geheirathet. Sie mußte zu der Zeit, als er um ihre Heirath warb, ein hübsches Mädchen gewesen sein; denn der alte Jacques, wenn er bei guter Laune war, nannte sie jetzt noch seine Sommerrose. Vor Zeiten hatte er sie ein holdes Mädchen genannt. Er bedauerte sehr oft, daß seine Tochter seine Buge und nicht die ihrer Mutter trug. „Aber etwas hat sie doch von meiner Sommerrose,“ pflegte er zu sagen, „ihre sanften blauen Augen und ihr wackeres Herz.“

Der Waffenschmied gehörte der ärmeren Bürgerklasse an, aber nicht der ärmsten. Er erwarb durch die Kraft seiner nervigen Arme, was seine Familie brauchte. Sein Häuschen war schuldenfrei. Er besaß nur eine einzige Tochter, auf deren Erziehung er einen großen Theil seines Erwerbes in den letzten Jahren verwendet hatte. Clemence konnte lesen und zielich schreiben und kunstvoll in Seide und Gold sticken. „Wenn ich mal die Augen schließe für immer,“ sagte er zu seinem Nachbar Brutin, „da werden mir die Sorgen für die Meinigen nicht die letzten Stunden verbittern. Wenn Clemence keinen Mann bekommt, der für sie und mein hinterlassenes Weib Brod schafft, so kann sie es selbst. Ihre kleine Hand weiß die Nadel zu regieren, daß es eine Freude ist.“

Jacques Dufore hatte also alle Ursache, mit seinem gegenwärtigen Lebensloose zufrieden zu sein. Für gewöhnlich war er es auch. Er sang und piff bei seiner Arbeit vom frühen Morgen an, bis die anbrechende Nacht seinen ermüdeten Armen Ruhe gebot. Er lachte gern und viel, und er konnte so herzlich und laut lachen, daß Nachbar Brutin, der weniger sanguiniker war, ihn oft um dies Lachen beneidete.

An diesem Tage, oder vielmehr an diesem anbrechenden Abend schien aber seine Brust nicht von dem ihm angeborenen Frohsinn besetzt zu sein. Dicht vor seinem Weibe stehend, das mit einer Näharbeit beschäftigt war, polterte er mit rauher Stimme:

„Haupt Gottes! Weib, ich will mir das Ding nicht mehr ruhig mit ansehen. Die Nachbarn, der alte Brutin ausgenommen, rümpfen die Nasen, wenn unsere Clemence an ihren Fenstern vorübergeht, und deuten mit Fingern auf sie. Ein frecher Sältingel hieß sie in meiner Gegenwart vor ein paar Tagen laut die Liebste des Blinden. Na, er kriegte dafür einen Schlag auf sein Lästermaul, daß er's wohl nicht zum zweiten Male thun wird. Ich bin ein armer Kerl, aber ich halte auf Ehre. Was hat ein armer Teufel auch sonst noch, wenn er sich nicht die Ehre und den Frieden seines Hauses bewahrt?“

Margot legte ihre Arbeit hin und stand auf.

„Böse Zungen schlechter Leute,“ sagte, „können uns nicht Ehre geben noch nehmen. Clemence hat sich nichts vorzuwerfen Sie ist ein schuldloses Kind —“

„Haupt Gottes!“ fiel der Alte ein, „das ist sie, eine Perle, ein Kleinod! Ihr Gemüth ist rein wie eine Schwertklinge, wenn ich sie zum letzten Mal gepuzt habe.“

„Und der junge Graf,“ sagte Margot rasch, „ist nicht minder brav und gar nicht stolz, wie andere hochgeborne Herren. Hast Du das nicht schon selbst gesagt, Alter?“

„Hab's gesagt,“ brummte Jacques, „mein's auch so. Wär' er ein waderer, wohlhabender Bürgerksohn — na, da wollt' ich ein Auge zudrücken, obgleich er blind ist. Aber er steht für uns zu hoch. Ein Graf und meine Tochter, das Kind eines Waffenschmieds, der die ganze Woche mit rufigem Gesichte herumläuft — das geht doch nun und nimmer.“ (Fortsetzung folgt.)

Das Turnen als Vorbaumittel gegen Krankheiten.

Vortrag

des Dr. med. Eduard Busch in Gera, gehalten daselbst in der geselligen Versammlung des Turnvereins am 14. Juni 1862.

(Schluß.)

Jedes Organ, das ist ein alter Erfahrungssatz, verodet, wenn es nicht gebraucht wird. In der Lunge, und zwar fast immer zuerst in ihrer Spitze, geschieht diese Verödung durch das Auftreten von Tuberkelbildung oder, mit andern Worten, durch die beginnende Lungenschwindsucht. Da nun z. B. Schreiber und Schneider wenig mit der Spitze der Lunge athmen, so sind sie dieser Gefahr am meisten ausgesetzt.

Je mehr aber der Brustkorb täglich gehoben wird durch Klettern, Bergsteigen, Laufen, Commandiren u. s. w., um so mehr schwindet diese Gefahr.

Da nun das Turnen alle diese Uebungen in sich schließt, indem es selbst das Bergsteigen durch Erklimmen des Klettergerüstes ersetzt; da dasselbe sogar alle diese Uebungen noch übertrifft durch ein Geräthe, welches man vorzugsweise das Lungengeräthe nennen könnte, so halte ich es für das sicherste Vorbeugemittel gegen die Schwindsucht. (Hier ist der Barren gemeint, welcher namentlich bei den Uebungen im Stütz den Brustkorb nach allen Seiten auseinander zieht und in allen Richtungen vergrößert. In Folge des Geseges vom Luftdruck muß aber die Lunge der räumlichen Erweiterung des Brustkorbes folgen und so erweitert und vergrößert das Turnen am Barren factisch die Lunge von außen her.)

Das Turnen entzieht gewissermaßen durch physiologische Ausbildung der Lunge, wie der andern edlen Organe der Erkrantung ihren Boden.

In meiner frühern Stellung verkehrte ich öfter mit einem 70jährigen, noch kräftigen und thätigen Greise, welcher des Abends in das Gasthaus kam, die Ulmer Pfeife fest zwischen die guten Zähne klemmte und wolküßig sein Schnäpschen schlürfte. Einst fragte ich nach seinem Befinden. Er antwortete jovialen Abendens: „Ich danke, Doktorchen, bei mir gibt's nichts zu kuriren, denn ich habe keine Zeit, krank zu sein.“

Der Mann hatte Recht. Wie das Buch Kohelet spricht: „Ein jegliches hat seine Zeit,“ so auch die Entstehung der Krankheit an Ort, Zeit und Gelegenheit gebunden. Entziehen Sie ihr diese Gegenbedingungen, so bleibt Ihr Körper gesund!

4) Endlich schützt das Turnen vor Krankheiten durch Abhärtung.

Turner sind bequem, aber leicht gekleidet, sind in leichter Kleidung Temperatur- und Witterungswechseln unterworfen und öfter größeren Strapazen ausgesetzt. Alle jene Berufsarten, welche den Körper auf gleiche Weise gegen Witterungseinflüsse abhärten, gelten für gesunde Beschäftigungen, ich nenne Ihnen die Landwirthschaft, Gartencultur, Jagd, Fischerei, Gerberei u. s. w. Es gibt aber Beschäftigungen, die auscheinend so große Gefahren für die Gesundheit mit sich bringen, daß man sie von vorn hinein eigentlich als schädliche bezeichnen müßte. Dennoch spricht die Erfahrung gegen die letzte Annahme. Auch hier ein Beispiel.

Ich hatte einmal als Vertrauensarzt einer Lebensversicherungsgesellschaft in dem Antrage eines Eisengießereiarbeiters die Frage zu entscheiden, ob sein Geschäft ein gesundes sei. Ich schrieb, so viel ich mich entsinne, man könne nicht verhehlen, daß eine Berufsart, welche ihren Mann zuweilen binnen wenigen Sekunden einem Temperaturunterschiede von 130 bis 50° R. aussetze, für den gewöhnlichen Menschen große Gefahren in sich berge. Erfahrungsmäßig wären aber Eisengießereiarbeiter selten krank und würden alte Leute. Man müsse also annehmen, daß der Körper dieser Leute im ewigen Kampfe mit der feindlichen Natur so gestählt werde, daß die giftigen Pfeile ihres Grimmes machtlos an seinem Panzer abprallten. — Die Gesellschaft ging auf meine Anschauungen ein.

Das Turnen in Verbindung mit Baden, Turnfahrten u. s. w. setzt den Körper zum Deftieren den niedrigen Einflüssen der wechselnden Witterung aus. Dieser Wechsel erzeugt wohl hin und wieder einen Schnupfen. Fürchten Sie diesen Schnupfen nicht zu sehr. Er kommt sicher seltener, sobald Sie ihren Körper erst mehr und mehr abgehärtet haben. Ist Ihnen diese Abhärtung gelungen, so entgehen Sie dann um so eher einer großen Anzahl von solchen Krankheiten, welche als die Folgen von Erkältungen betrachtet zu werden pflegen, als da sind: rheumatische Zustände aller Art, Hautrosen, Halsdrüsenentzündungen, Brustfell- und Bauchfellentzündungen u. s. w. Bemerken will ich hier noch, daß seit Einführung des Turnens bei den stehenden Heeren sich eine beträchtliche Verminderung der Lazarethkranken herausgestellt hat. Somit glaube ich den Beweis gelleistet zu haben, daß das Turnen im Stande ist einer Menge von Krankheiten der Muskeln, des Kreislaufs, der innern Organe, der Nerven und der äußeren Bedeckungen nach Kräften vorzubeugen.

Man könnte die Frage aufwerfen, ist das Turnen auch denen nöthig, welche eine gesunde Berufsart betreiben? Ich glaube die Frage deshalb bejahen zu müssen, weil ein jedes Geschäft den Körper einseitig ausbildet, indem es immer gewisse Leistungen erheischt, die in der Regel auch ganz bestimmte Muskelpartieen in Thätigkeit setzen. Schmiede brauchen die Arm- und Brustmuskeln, sie sind deshalb selten brustkrank, sie leiden aber oft an den Füßen, weil sie zuviel stehen. An den Lastträgern erfüllt sich öfters heute noch der Segen Jakobs: „Ijaschar wird ein heiterner Esel sein.“ Es kommt folglich auf eine allseitige, gleichmäßige, harmonische Ausbildung aller Organe an und darum ist das Turnen für keinen Stand entbehrlich.

Ein gesunder Körper schließt eine gesunde Seele in sich. Ein kränklicher Mensch vermag wohl logisch zu denken und richtig zu schließen, er wird aber selten folgerichtig handeln.

Die Turnerei hat leider noch viele Feinde. Die meisten von ihnen sind es aber aus dem Grunde, weil sie glauben, das Turnen erzeuge gewisse Gesinnungen. Wer aber das Turnen aus diesem Grunde verfolgt, obschon er sich sagen muß, daß die Politik den Turnvereinen grundsätzlich fern gehalten wird, der „spottet sich selbst und weiß nicht wie,“ denn er stellt den liberalen Ideen das vollgültigste Ehrenzeugniß gerade dadurch aus, daß er voraussetzt, sie wären nothwendig bedingt durch Gesundheit des Körpers und des Geistes, wie sie sich bei Turnern findet. Er gleicht dem thörichtigen Manne, welcher den langen Sommer hindurch die Fenster hermetisch verschließt, auf daß nicht mit der frischen Luft die Fliegen in sein dumpfig schwüles Zimmer dringen.

So turnen Sie nun, meine Freunde, eifrig, willig und gern, bis daß ein jeder Muskel Ihres Leibes selbst zu einem kleinen, gewandten, kräftigen Turner an seinem Knochengeriße werde und betrachten Sie die Turnerei als das nothwendigste und als das zweckmäßigste Umgestaltungsmittel der Gegenwart.

Ich schließe mit dem schönen Liede Heydenreichs:

Vier Worte bewahret Euch, inhaltschwer!

Sie pflanzet von Wunde zu Wunde,

Sie tragt als Gepräge von außen her,

Wie tief in des Herzens Grunde!

Ja frisch und fromm und fröhlich und frei

Des Turners ewiger Wahlspruch sei!